

Die
Nach dem Todt lebende
Tapfferkeit /

Des Weyland
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn /

G E R A R D

ALEXANDRI,

In Liefland / zu Churland und Semgallen
Herzogen / 2c. 2c.

als Derselbe

Wieder den Erbfeindt Christlichen Nahmens für der Haupt-
Stadt Ofen in Ungarn mit höchstem Tranten der ganzen Christenheit
von dem Feind tödtlich bleihret / auch bald darauff dieses Zeitliche
mit der Ewigkeit verwechselt /

Nach dem

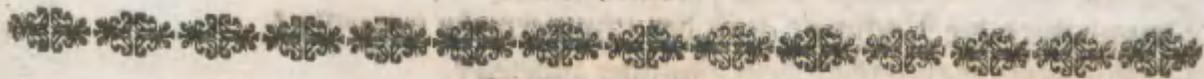
Dessen Hochfürstlicher Körper in sein Erbbegräb-
nüß einzusencken / allhier durchgeföhret worden /

In unterthänigster Auffwartung
abgebildet

Die auff hiesiger Academie studirende Preussi-
sche Societät

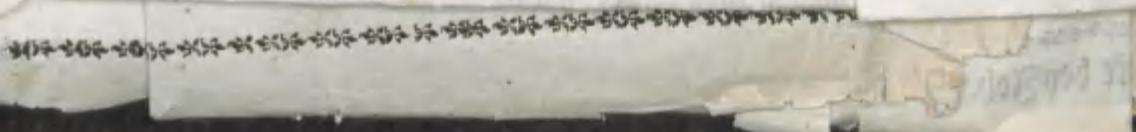
Durch

Christian Lehmann /
Tills. Pruss.



Königsberg /

Gedruckt bey Friedrich Kessners / Churfürstl. und Acad.
Buchdruckers Erben / 1686.





Lobter Lorbeer-Kranz / zierst du dann nur die Stirne /
Die nach ganz saurer Müß / mit Blut-Rubinen prangt?
Bedeckst du als der Lohn nur einig das Gehirne /
Da der noch warme Marck / sich umb die Glieder ranct?

Vergönne mir anjezt / daß ich dich grausam nenne /
Weil deine Tüger-Art mir mehr als wol bekant /
Doch wenn ich deine Krafft / und Ruhm zugleich erkenne /
Bist du dem Himmel selbst mit Freundschaft höchst verwandt.

Des Donners Knall und Schlag / muß niemahls dich berühren /
Drumb flecht der Käyser auch den Lorbeer umb sein Haupt /
Und doch kan keiner nicht die Lorbeer-Zweige führen /
Dem nicht sein heißes Blut der Erden Donner raubt.

Ist deine Freundschaft dann dem Himmel so verpflichtet /
Daß du dem Erden-Volck / umbs Blut wilt dienstbahr seyn /
Des Himmels-Donner wird durch deine Krafft zernichtet /
Der Erden-Donner muß zerstückten Marck und Bein

Dem der dich tragen wil. Muß dich Apollo lieben /
Und dich durch deine Flucht versetzen in den Standt
Da du die dich geliebt / so grausam kanst betrüben /
Daß deine Grausamkeit der ganzen Welt bekant.

Wie mancher Held ist nicht umb deinen Zweig gefallen /
Wie manchem hat das Stück zerstücket Herz und Brust /
Nach dem des Pulvers Macht / sein Knallen läßt erschallen /
Daß oft die ganze Welt bebränet den Verlust.

Wie oft hat in der Schlacht der Degen die geschlachtet /
Die sonst der ganzen Welt zum Beispiel künften seyn /
Sie haben die Gefahr des Todes ganz verachtet /
Nach dem dein blurger Zweig / sie künfte flechten ein

Der tapffren Helden Zahl. Sie haben nicht gefessen
Beym Dffen / die anjezt für Dfen sind gefällt /
Drumb wird die Nachwelt auch der nimmermehr verassen /
Die sich durch Tapfferkeit dem Himmel zugesellt.

In derer Zahl ist auch mit guttem Recht zu zehlen /
Ein hochbelobter Prinz / von Tugend ungemeyn /
Dem selbst der Himmel wolt die Tapfferkeit vermählen /
Drumb stößt er mit der Milch / Ihm auch die Tugend ein.

Wir

Wir solten **SEYEN** Ruhm / durch ein Gedicht erheben /
Allein es fehlet uns der Geist zu diesem Werck /
Wenn man **IHM** rühmen soll muß ein Homerus leben /
Sonst hat das Ruhm-Gedicht noch nie die rechte Stärck.

Doch hochbelobter Prinz / laß deine Knechte singen /
Und Deinen Tugendruhm in etwas nur berühren /
Dann solt sich unser Lob gleich Deiner Tugend schwingen /
Wird uns dein Tugendglanz der Sonne selbst entführen.

Wer kan so Dein Geschlecht und Deine Ahnen preisen /
Wie Ihre Tugend es mit guttem Recht verdient /
Du kanst der Helden-Held in deinem Stammhaus weisen /
Weil in der ganzen Welt der Grosse Friedrich grünt.

Sein tapffrer Helden-Muth / rieß Dich zu gleicher Tugend /
Du folgest auch dem Trieb des Grossen Führers nach /
So daß man allbereit in der erhitzten Tugend /
Vermercket wie Dein Muth nahm von den Feinden Nach.

Ist dort Philippi Sohn der grosse **ALEXANDER**
Den sterblichen der Welt durch seine Tapfferkeit
Entzogen / so bist Du mit guttem Recht der Ander /
Der Alexanders Nahm geführt zu dieser Zeit.

Des Alexanders Lehr^(a) war Dir ein heißes Regen /
Durch das das warme Blut Dir ins Gesicht trat /
Drumb kunt Dich die Gefahr im geringsten nicht bewegen
Der gleiche Nahm bracht **DICH** zu gleicher Helden-That.

Du giengest Deinem Feind ganz frendig ins Gesichte /
Und warst in diesem Stück dem Alexander gleich /
Dich schreckte nie der Feind / macht gleich ein böß Gerüchte /
Manch tapffern Held und Mann wie bleiche Leichen bleich.

Du hieltest für gewiß man könn^(b) am besten sterben /
Wann man für seinem Feind ganz rühmlich wird gefällt /
Weil man durch solchen Todt kan Ehr und Ruhm erwerben /
Wie Alexandern Du dich hierin zugesellt.

War Alexander dort der ^(c) Erste auff den Mauren /
So schaut man auch bey **DICH** dergleichen Tapfferkeit /
Und dieses ist **DHELD** ganz schmerzglich zubezauren /
Daß **DEIN** so schneller Todt geendigt Deinen Streitt.

(a) Duces his
dati sunt Charus
& Alexander,
quem Rex no-
minis quod sibi
cum eo commu-
ne esset admo-
nuit Curtius l. 8.
cap. 2.

(b) Aut si jam
adest vita meæ
finis, in quo tan-
dem opere me-
lius extinguar?
ait Alexander
M. ap. Curt. lib.
7. Cap. 7.

(c) Vid. Curt.
lib. 9. c. 4. & 5.

Du